Kali mera,

mein Name ist Henrike Schnepel und ich werde im nächsten Jahr am Bischöflichen St.-Josef-Gymnasium Bocholt mein Abitur machen – das Kapu ist eine franziskanisch geprägte Schule. Warum ich das betone? Wir kommen darauf zurück.

Wenn man zum Kapu geht, darf man schon ab der 5. Klasse Latein lernen. Ich begrüßte das sehr. Denn es zeigte sich schnell, dass ich antike Autoren oft besser als moderne Autoren verstehe. Oder zumindest glaube ich, Platon und seine Freunde zu verstehen.

Mein alter Lateinlehrer sprach auf jeden Fall schon schnell von einem „ganz besonderen Textgefühl“. Wir werden sehen, ob das auch für das griechische Original gilt.

Für das Griechenland im Jahr 2016 reichten aber meine Sprachkenntnisse.

Ich habe das während meiner diesjährigen Studienfahrt nach Griechenland getestet. Auch wenn ich weder mit Platon oder gar Zeus ins Gespräch kam, habe ich mich sehr darüber gefreut, in Epidauros wenigstens griechische Verse rezitieren zu dürfen. Vielleicht hat Zeus mir zugehört. Waren Sie schon mal in Epidauros? Es lohnt sich!

Wenn Sie möchten, biete ich Ihnen bei Gelegenheit eine Führung vor Ort an. Ich greife dann auf meine Materialien aus diesem Jahr zurück. Ich könnte dann auch für Sie etwas rezitieren. Seit vier Jahren spiele ich in unserer Theater AG an der Schule. Ich schlüpfte gerne in unterschiedliche Rollen.

Im antiken Theater von Epidauros zu stehen und Zeus anzurufen - das hatte was. Ich hoffe, Sie erkennen mein persönliches Interesse, aber vielmehr auch meine Faszination für die Kultstätte Epidauros. Sie müssen dort gewesen zu sein, um die Wirkung des Ortes auf die Menschen - auf mich - nachvollziehen zu können. Wie es wohl in der Antike war? Hätte mich Epidauros dann auch auf diese Weise berührt? Ich hoffe es.

Auf jeden Fall hätte ich mich mit Asklepios unterhalten können. Ich hätte ihn nämlich gerne gefragt, warum er Tote auferweckt hat.

Ihnen möchte ich heute erklären, wie aktuell die antiken Problemfragen sind.

Deshalb habe ich mich entschieden, ein Thema zu wählen, welches mich persönlich betrifft. Dass ich mich dabei auch mit Epidauros beschäftigen musste: umso besser. Mein Thema lautet: „Von den Ursprüngen der Medizin bis zum Designer-Baby: Die Problematik der Ethik in den medizinischen Grenzbereichen in Bezug auf das Wirken des Heilgottes Asklepios und modernster Stammzellforscher“.

Ich werde mich mit ethischen Grundfragen auseinandersetzen und in den Diskurs eintreten. Gerne auch gleich mit Ihnen.

Doch starten wir am Fuße des Berges. Beginnen wir mit den Anfängen der Medizin bei Asklepios – dem Gott der Heilkünste und Begründer der antiken Medizin.

Ich habe mich für einen griechischen Text von Apollodoros entschieden, der das Leben des Asklepios prägnant und vergleichsweise neutral schildert. Trotz der nüchternen Darstellungsweise konnte ich

einige spannende Textstellen herausfinden. Die besonderen Sätze habe ich jeweils zitiert und ihre Besonderheiten markiert.

Zunächst zu Asklepios' Abstammung: Die Mythen ranken sich um die seine Abstammungsverhältnisse. Apollodoros nennt in seiner Bibliothek zwei der Versionen zu Asklepios' Abstammung. Laut der ersten sei Arsinoe die Mutter und Apollon der Vater.

Aber Apollodoros nennt eine zweite Version, die Koronis als Mutter zuordnet:

- τινές Ἀσκληπιὸν λέγουσιν, ἀλλ' ἐκ Κορωνίδος τῆς Φλεγύου ἐν Θεσσαλίᾳ.
- καὶ φασιν Ἀπόλλωνα εὐθέως συνελθεῖν παρὰ τὴν τοῦ πατρὸς γνώμην ἑλομένου Ἰσχυῖ τῷ Καινέως ἀδελφῷ συνοικεῖν.

„Einige sagen, dass er aber von Koronis, der Tochter des Phlegyas aus Thessalien (abstamme)“

„Und man sagt, dass er sofort mit ihr zusammenkam, gegen den Willen des Vaters, welcher es vorzog, dass sie mit Ischys, dem Bruder des Kaineus, zusammenwohnt.“

In diesem Teil distanziert sich Apollodoros von den verschiedenen Versionen zu seiner Geburt. Er formuliert es als Redewiedergabe und entzieht sich so einem Urteil über den Wahrheitsgehalt. Im Vordergrund steht es, die Information zu liefern, aber diese nicht unbedingt zu beurteilen.

Deshalb habe ich im Deutschen den Konjunktiv gewählt. Ein typisches Merkmal antiker Texte sind die Epitheta, die dem Leser Zusatzinformationen zu der genannten Person geben. Die Griechen bevorzugten es, keine reinen Namen in ihren Texten zu verwenden. Hier sind jeweils die Abstammungsverhältnisse angegeben.

Ein sehr spannendes ist das „ἑλομένου“. In anderen Überlieferungen habe ich es als „ἐλομένην“, also als Partizip zu Koronis, gefunden. Dadurch wird der Sinn verändert. In Apollodoros' Version liegt die Schuld der Untreue von Koronis eher bei dem Vater, in der anderen Version eher bei Koronis selbst. Letztendlich ist dies für das damalige Gerechtigkeitsprinzip egal. Es zählte nicht, warum jemand etwas Falsches getan hat, sondern nur, dass ein Fehler begangen wurde und dieser bestraft werden musste.

Nun wissen wir, wer Asklepios Eltern waren. Auch seine Geburt stand unter besonderen Sternen:

- Ἀπόλλων τὸν ἀπαγγεῖλαντα κόρακα καταρᾶται, ὃν τέως λευκὸν ἔοντα ἐποίησε μέλανα, αὐτὴν δὲ ἀπέκτεινε. τὸ βρέφος ἐκ τῆς πυρᾶς πρὸς Χείρωνα τὸν Κένταυρον ἤνεγκε.

„Apollon verfluchte den Raben, der ihm dies meldete, den Raben, der vorher Weiß war machte er Schwarz, sie selbst tötete er. Er trug das ungeborene Kind aus den Flammen zu Cheiron, dem Centauren.“

Apollo ist sehr zornig. Das zeigt Apollodoros durch die Lautmalerei. Gleichzeitig wird uns eine aitiologische Sage geliefert: Durch Apollons Reaktion sind heute alle Raben schwarz.

Der Rabe wird also zum Boten mit bösen Meldungen, zum Unglücksraben. Das Ganze wird unterstützt von der **Antithese** „von Weiß zu Schwarz“. Etwas Gutes wandelt sich zu etwas Schlechtem. Dem gegenüber steht eine zweite **Antithese**: „aus den Flammen zu Cheiron“. Hier wandelt sich etwas Schlechtes zu etwas Gutem. Zu Cheiron werden dem Leser wieder Zusatzinformationen als **Epitheton** geliefert. Apollodoros bleibt seinem Muster treu.

Nun ist Asklepios wohl behütet bei Cheiron und er wird ein Arzt:

- παρ' ᾧ **καὶ τὴν** ἰατρικὴν **καὶ τὴν** κυνηγετικὴν τρεφόμενος **ἐδιδάχθη**.
καὶ γενόμενος **χειρουργικὸς** **καὶ** τὴν τέχνην ἀσκήσας ἐπὶ πολὺ
οὐ μόνον **ἐκώλυε** τινὰς ἀποθνήσκειν, **ἀλλ' ἀνήγειρε** **καὶ** τοὺς ἀποθανόντας.

“Bei diesem wuchs er auf und wurde in der Heilkunst und in der Jägerei (mit Hunden) unterrichtet. Und als er geschickt in der Wunderheilung wurde und für eine lange Zeit seine Künste ausübte, hielt er nicht nur einige Menschen vom Tode ab, sondern weckte auch die Gestorbenen auf.”

Asklepios lebt läuft geplant und geregelt ab. Das wird durch die klare **Struktur** dieser Sätze verdeutlicht. **Parallelismen** ordnen Apollodoros' Gedanken und den chronologischen Ablauf der zeitlich gesehen langen Handlung.

Bei „οὐ μόνον (...) ἀλλ' καὶ“ findet sich die typische **Zweiteiligkeit** der Gedanken. Jede Sache wurde immer aus zwei Perspektiven betrachtet. Als zentrales Schlüsselwort habe ich hier „**χειρουργικὸς**“ markiert. Wörtlich übersetzt „der in der Heilkunst Erfahrene“. Davon leitet sich das heutige Wort „Chirurg“ ab. Sie sehen, dass der Begriff Arzt damals noch göttlicher geprägt war und nicht so wissenschaftlich, wie wir ihn heute auffassen. Asklepios kann nun vom Tode abhalten (**ἐκώλυε**) und auferwecken („**ἀνήγειρε**“). Aber wie ist das überhaupt möglich?

Apollodoros erklärt, woher Asklepios' Fähigkeiten stammen: aus dem Blut der Gorgo, das Athena ihm gegeben hat.

- **τῷ μὲν** ἐκ τῶν **ἀριστερῶν** ῥυέντι πρὸς **φθορὰν** ἀνθρώπων ἐχρήτο,
τῷ δὲ ἐκ τῶν **δεξιῶν** πρὸς **σωτηρίαν**
καὶ διὰ τούτου τοὺς τεθνηκότας **ἀνήγειρεν**.

“Er nutzte das (Blut) aus den linken Adern zum Verderben der Menschen, das aus den rechten Adern zu ihrer Rettung und weckte durch dieses auch die Toten auf.”

Diese Szene wirkt im Vergleich zu der sonst nüchternen Darstellung magisch und wird sehr detailliert beschrieben. Sie ist in zwei unterschiedliche, aber einander ergänzende Aspekte gegliedert, eingeleitet mit „τῷ μὲν (...) τῷ δὲ“. Daraufhin folgt die Antithese Rechts und Links. Ich habe mich gefragt, ob Links in Verbindung mit „φτορᾶν“- das Verderben - auch Linkisch heißt, so wie Lateinisch sinister. Diese Annahme konnte ich bestätigen. Als Schlüsselwörter habe ich Asklepios' Absichten als Arzt markiert: Verderben, Rettung und Auferweckung. Asklepios hat Macht über Leben und Tod der Menschen und kann willkürlich entscheiden. Das Verderben gibt eine Vorahnung, dass etwas Schlechtes folgen wird.

Doch was genau hat Asklepios als Arzt und Heilgott gemacht? Wir kommen zurück nach Epidauros, wo Asklepios als Arzt und Heilgott tätig war. Wie sieht die Heilpraxis zu Asklepios' Zeit aus? Das möchte ich am Beispiel des angewandten Heilverfahrens in Epidauros erklären.

Die Kultstätte Epidauros gilt als Hauptkulturzentrum dieser Zeit und Mutterheiligtum des Asklepios-Kults. Ein jeder Mensch war willkommen, auch unheilbare Kranke. Nur Sterbende und Gebärende waren nicht gewünscht. Der typische Ablauf sah folgendermaßen aus.

Vor Betreten des Heiligtums unterzog man sich am Brunnen einer rituellen Reinigung. Dann opferte man an Asklepios und Apollon (Kuchen, Hahn, heilige Tiere). Daraufhin hielt man im Abaton die Inkubation (Heilschlaf) ab. Die Götter erschienen im Traum und heilten direkt (durch Handauflegen oder eine schmerzlose OP) oder nennen geeignete Behandlungsmethoden. Es folgten Gespräche mit Priestern, die den Traum deuten und über das Heilverfahren beraten. Der Patient zog ins Gästehaus ein und die Behandlung begann. Diese setzte sich aus Kräutereinnahmen, Bädern, Sport, aber auch medikamentösen und operativen Maßnahmen zusammen. Das würden wir heute als Kur und rituelle Handlung empfinden. Der Patient war nun geheilt. Als Dank opferte er an die Götter und bezahlte die Priester. Teilweise wurden die Patientenberichte (αματᾶ) verfasst.

Zusätzlich gab es die kulturelle und geistige Anregung zur durch das Theater. Dieses sollte die Seele des Menschen heilen. Und wenn die Seele gesund war, so sollte auch der Körper gesund werden.

Insgesamt bestand eine enge Verbindung zwischen Göttern und Medizin bzw. Gesundheit. Es galt das theurgische Gesundheitsbild; die Götter sind für Krankheiten verantwortlich. Deshalb fanden sich in Epidauros auch weniger Ärzte und mehr Priester.

So sah die Medizin in ihren Ursprüngen aus. In Griechenland wurde Asklepios nach der Ausbildung durch Cheiron, der als Lehrmeister und als Person von Weisheit und Geduld galt, vor allem für drei

Eigenschaften bekannt: Schmerzlosigkeit (ἄνωδυνία), Gesundheit (ὑγίεια) und Heilkunst (ιατρική τέχνη).

Doch dieser Ruhm war ihm nicht lange gewährt. Im nächsten Teil zeigt Apollodoros Zeus' Reaktion und die darauf folgende Gegenreaktion des Vaters Apollon:

- Ζεὺς δὲ φοβηθεὶς μὴ λαβόντες ἄνθρωποι θεραπείαν παρ' αὐτοῦ βοηθῶσιν ἀλλήλοις, ἐκεραύνωσεν αὐτόν.
- καὶ διὰ τοῦτο ὀργισθεὶς Ἀπόλλων κτείνει Κύκλωπας τοὺς τὸν κεραυνὸν Διὶ κατασκευάσαντας.

“Zeus aber fürchtete, dass die Menschen das Heilmittel von ihm bekommen und einander helfen, und er erschlug ihn mit einem Blitz. Weil deshalb Apollon in Zorn geriet, tötet er die Kyklopen, welche den Blitz für Zeus gefertigt hatten.“

Hier kochen die Emotionen über. Zeus fürchtet („φοβηθεὶς“) und tötet Asklepios mit einem „κεραυνὸν“ - einem Blitz; Dass sich seine Bestrafung einzig gegen Asklepios richtet, wird durch das Polypoton „αὐτοῦ“ und „αὐτόν“ ausgedrückt. Er fürchtete genau den einen Asklepios. Apollon hingegen ist entrüstet („ὀργισθεὶς“) und tötet die Kyklopen.

Damit zieht Zeus zieht als Erster eine ethische Grenze für die Medizin. Er verbietet, dass Asklepios in den natürlichen Kreislauf des menschlichen Lebens eingreift. Seine Reaktion ist unmissverständlich. Mein erstes Bauchgefühl sagte mir, dass Zeus es sich in gewisser Weise leicht gemacht hat. Asklepios war ein Arzt, vermutlich der erste seiner Art. Ist es denn nicht primäre Aufgabe eines Arztes, den Menschen zu helfen? Zeus als Richter aber hat keine Diskussionen zugelassen. Und genau das ist der Grund, warum es heute ethische Kontroversen gibt. Seine Reaktion bringt eine Gegenreaktion mit sich, so wie Apollon auf seine Bestrafung reagiert hat. Zeus hat die ärztliche Ethik ins Leben gerufen.

Die Fragen und Konflikte, denen sich Asklepios stellen musste, gelten auch heute. Doch wo ist Zeus heute? Wer ist Zeus heute? Wer nimmt die Rolle des Anklägers, Richters und Vollstreckers heute ein? War der medizinische Fortschritt der letzten 2500 Jahre nur durch Grenzüberschreitung in jeglicher Art möglich?

Warum ich all das wissen möchte? Ganz einfach: Ich möchte gerne Humanmedizinerin werden. Ich möchte Asklepios verstehen. Und Zeus. Welches Problem hatte Zeus mit Asklepios? Ich möchte die Antike durch ein aktuelles Beispiel verstehen, um dann für die Zukunft zu lernen.

Lassen Sie sich also nun mit mir auf einen Perspektivwechsel ein und betrachten folgenden Fall.

Ein gesundes Ehepaar hat eine Tochter: vielleicht etwas jünger als ich und bisher ein Einzelkind. Ein weiteres Kind war nicht geplant. Diese Tochter erkrankt an Leukämie. Die Heilungschancen für Leukämie haben sich in den letzten Jahren stark verbessert. Das ist aber davon abhängig, ob der Betroffene Stammzellspenden erhält oder nicht. Die Stammzellen des Spenders müssen genau zum Empfänger passen.

Nehmen wir an, die passenden Stammzellen für die Tochter zu bekommen, gestaltet sich äußerst schwierig. Es lässt sich kein geeigneter Spender finden.

Da ein Geschwisterkind meist ähnliche genetische Eigenschaften besitzt und oft als Spender infrage kommt, stehen die Eltern vor der Entscheidung, ob sie ein zweites Kind bekommen, welches dann als Spender dient. Versetzen Sie sich in die Lage der Eltern. Was würden Sie tun? Es liegt nahe, dem älteren Kind helfen zu wollen, in seinen natürlichen Lebenslauf eingreifen zu wollen. Ist es nicht genau das, was auch Asklepios vor 2500 Jahren beabsichtigt hat?

Aber ist es erlaubt, dass man ein zweites Kind als „Ersatzteillager“ produziert? Die physischen Schmerzen des zweiten Kindes halten sich soweit in Grenzen – eine Stammzellspende ist mittlerweile einfach und schmerzfrei geworden. Es ist die psychische Belastung, die das Kind quälen wird. So sehr die Eltern es auch lieben, es wird ein Leben erzeugt, um ein anderes zu retten.

Ethisch gesehen wird dieser Vorgang, bei dem adulte Stammzellen – also die Stammzellen eines bereits geborenen Kindes – verwendet werden, in der Gesellschaft kaum kritisiert. Es zählt das Prinzip des größten Nutzens – eine utilitaristische Perspektive.

Angenommen, die Eltern bekommen dieses Kind. Später werden sie zu ihrer „Tat“ vor einem Gericht befragt. Zeus ist der Richter. Wie würde er ihr Verhalten beurteilen? Ich kann mir vorstellen, dass er es nicht duldet, wie der Wert des älteren Geschwisterkindes über den Wert des jüngeren gestellt wird. Denn der Wert eines jeden Lebens ist unendlich groß.

Bis heute ist die Würde des Menschen unantastbar. Der Mensch ist Subjekt. Er darf nicht zum Objekt degradiert werden. Das wird durch unser Grundgesetz definiert. Zeus vertritt also eine normative Perspektive.

Führen wir das Beispiel weiter aus. Stellen Sie sich vor, die Wissenschaft hat weitere Fortschritte gemacht. Stammzellspenden könnten nun aus embryonalen Stammzellen gewonnen werden. Diese könnte man durchleuchten, genetisch anpassen, dann aussortieren, benutzen und vernichten, bevor ein Mensch geboren wird.

Die Entwicklung der Medizin lässt darauf schließen, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis dies möglich sein wird. Ich bin mir sicher, dass Zeus das nicht ertragen würde. Da es in Deutschland strenge Gesetze wie das Stammzellgesetz und das Embryonenschutzgesetz gibt, die vor Missbrauch (durch Forschung) schützen, wäre dies eine nicht zu überschreitende ethische Grenze. Vielleicht hat Zeus bei unserer Gesetzgebung mitgewirkt?

Aber überschreiten wir eine andere Grenze – eine Ländergrenze. Gerade in angelsächsischen Ländern ist die Stammzellforschung längst nicht so umstritten, die Grenzen sind nicht so eng, die Auflagen geben Forschern deutlich größere Freiräume. Wenn ich Medizinerin bin, soll ich dann eine Ländergrenze überschreiten, um Forschung zu betreiben und die Wissenschaft weiter zu bringen? Oder bleiben die ethischen Grenzen, die es nicht zu überschreiten gilt?

Ich frage mich, was Mediziner ihre persönliche Grenze gibt. Wo können sie, unabhängig von normativen Vorschriften, Halt finden? Sie stehen im Konflikt zwischen Heilung und natürlichem Kreislauf des Lebens.

Der Eid des Hippokrates – wie es der Zufall will - stammt er aus der Zeit kurz nach Asklepios' Tod. Er verbindet das antike Verständnis von Ethik mit der Moderne.

Mediziner schwören bei Apollon und Asklepios: „In wie viele Häuser ich auch kommen werde, Zum Nutzen der Kranken will ich eintreten und mich von jedem vorsätzlichen Unrecht und jeder anderen Sittenlosigkeit fernhalte. Wenn ich diesen, meinen Eid erfülle und ihn nicht antaste, so möge ich mein Leben und meine Kunst genießen, gerühmt bei allen Menschen für alle Zeiten. Wenn ich ihn aber übertrete und meineidig werde, dann soll das Gegenteil davon geschehen.“

Hören Sie in diesen Worten die Stimme des Zeus heraus?

Die Welt ist komplexer geworden, die Medizin fortschrittlicher, die ethischen Diskussionen komplizierter. Aber Zeus ist immer noch da. Ich denke, dass medizinischer Fortschritt nicht ohne Grenzüberschreitung möglich ist. Aber diese sollte man nur begehen, wenn man die Worte des Zeus und seine Taten im Hinterkopf behält. Und vielmehr noch, dass es immer einen ethischen Diskurs und Reaktionen geben wird – so wie auch Apollon auf Zeus' Strafe reagiert hat. Wissenschaftler mussten und müssen Verantwortung für ihre Forschungen übernehmen. Was einmal gedacht wurde, kann nicht mehr zurückgenommen werden. Als Medizinerin möchte ich mich weiter auf die Suche nach Zeus machen, nach meinem kleinen, persönlichen Zeus, der auf meiner Schulter sitzt und sagt, wo meine Grenzen liegen. Ich habe meine Ländergrenzen bereits überschritten und ihn vergeblich oben auf dem Olymp gesucht.

Efaristo!

Quellen:

Apollodoros, Bibliothek, Buch 3, 118-122, aus Dräger, Paul: Apollodor Bibliothek. Götter- und Heldensagen. Patmos Verlag GmbH & Co KG. Düsseldorf und Zürich 2005

Edelstein, Emma Jeannette und Edelstein, Ludwig: Asclepius. A collection and interpretation of the testimonies, volumes I and II. Ayer, Salem, New Hampshire 1988.

Lehman, Tomas: Wunderheilungen in der Antike. Von Asklepios zu Felix Medicus. Athena-Verlag. Oberhausen 2005. S.17-28, 34-47, 52-60

Steger, Florian: Asklepiosmedizin. Medizinischer Alltag in der römischen Kaiserzeit. Steiner Verlag. Stuttgart 2004. S.77-88, 126-165

Leven, Karl-Heinz: Geschichte der Medizin. Von der Antike bis zur Gegenwart. Beck Verlag. München 2008. S.15-24, 105-108

Hart, Gerald D: Asclepius. The god of medicine. Royal Society of Medicine Press. London 2000. S. 221-239

Wickkiser, Bronwen L.: Asclepius, Medicine, and the Politics of Healing in Fifth-Century Greece. Between Craft and Cult. The Johns Hopkins University Press. Baltimore 2008. S. 30-49

www.eurostemmcell.org/de/faq/was-sind-stammzellen

www.eurostemmcell.org/de/faq/welche-moeglichen-anwendungen-gibt-es-fuer-die-stammzellforschung

www.sueddeutsche.de/wissen/stammzellforschung-vaeter-werden-zu-muettern-frauen-zu-samenspendern-1.3211050

www.sueddeutsche.de/wissen/stammzellenforschung-einmal-pioniergeist-zeigen-1.3209053

www.umm.uni-heidelberg.de/ag/gte/bauer_hippokratischer_eid.pdf

www.perseus.tufts.edu/hopper/text?doc=Perseus:text:1999.01.0252

www.kinderkrebsstiftung.de